



# Beschreibung

der

romantischen Anlage

des

Freiherrn von Andlaw-Birseck

zu Urlesheim unweit Basel.

---

(Aus dem Hobe Baselst an einen Freund.)

---

Freiburg im Breisgau,  
gedruckt bei Franz Feyer Wangler.

1837.

Willst du in meinem Himmel mit mir leben,  
So oft du kommst, er soll dir offen seyn.

Schiller.

Der lange Winter ließ mich mit jedem Tage mehr das dringende Bedürfnis fühlen, der Stadt und ihren beengenden Straßen, ihrer drückenden Luft zu entgehen, und ruhig, ungestört meiner Gesundheit zu pflegen.

Sie wissen, mein lieber B., daß ich unter den verschiedenen Erholungsorten, welche mir die Aerzte hiezu vorschlugen, vorzugsweise Arlesheim wählte. Die glücklichste Lage empfahl mir diesen Ort vor Allen: hiezu kommt eine Badeanstalt, welche gut und bequem eingerichtet, und in der für Bedienung billig gesorgt ist; die Gebäude stehen frei und lassen nichts zu wünschen übrig.

Ueber die ganze herrliche Gegend hat die Natur ihre reichsten Schätze ausgegossen; die reinste Luft ruht auf diesen Bergen, und ihre Thäler öffnen sich freundlich und wohlthwend dem raschen, wie dem bequemen Fußgänger. Doch in diesen Thälern, auf diesen Höhen ist vorzüglich ein Punkt, den die Natur vor allen andern zu begünstigen schien.

Sie haben wohl schon von der romantischen Gartenanlage des Staatsministers Freiherrn von Andlaw gehört, welche sich von der Wohnung desselben im gedachten Orte bis zu dem Hügel hinzieht, auf dem das Schloß Birseck liegt.

Eine kurze Schilderung dieses interessanten Gartens, bei dem die Kunst der Natur eben so glücklich, als geschmackvoll zu Hülfe kam, wird Ihnen, mein Theurer, wohl willkommen seyn. Ich rechne dabei auf die Nachsicht meines Freundes; denn manches geübtere Talent scheiterte an ähnlichen Klippen. Nicht immer hält eine trockene Beschreibung gleichen Schritt mit den frischen Eindrücken der Gegenwart; kommen Sie daher selbst, und sehen Sie! Möge die flüchtige Skizze, die ich mir zu entwerfen vornehme, als Einladung gelten! denn damit mein Brief nicht zur Abhandlung anwachse, werde ich nur das Wichtigste berühren, Sie an mancher Stelle nur vorüberführen.\*)

Schon von weitem begrüßt uns aus jener Kette von Bergen, die beinahe eben so viele Ruinen alter Schlösser zieren, das nur mäßig erhöhte Birseck. Am Fuße des Hügels liegt, neben der Mühle, das einfache Gärtnerhaus, in dem sich zur Begleitung durch die Anlage stets bereite Führer finden.\*\*)

Der Gärtnerwohnung gegenüber wölbt sich ein

\*) Siehe die ausführliche Beschreibung dieser Anlage unter dem Titel: Description de la solitude romantique d'Arlesheim. Porrentrui 1813.

\*\*) Alle Fremden, welche die Anlage besuchen wollen, werden gebeten, sich vorher daselbst um einen Führer umzusehen.

großer Felsenbogen, wohl der natürlichste Eingang zu dieser Anlage, mit der einfach passenden Aufschrift: *natura amicis suis*. Die frühere Inscription: *post fata resurgo* bezog sich auf die Wiederherstellung dieses Gartens i. J. 1812; denn schon in den 1780er Jahren hatten zwei Naturfreunde diese Anlage mit Vorliebe gegründet und sorgsam gepflegt. Aber auch dieser stille Ort, einfachen Naturgenüssen, ländlichen Freunden geweiht, sollte der Zerstörungswuth nicht entgehen: alles, was zu vertilgen war, verschwand; die Grotten waren verschüttet, die Wege überwachsen, die Gebäude zerfallen. Nur die Namen der freundlichen Stifter hatte die Zeit, gleichsam dankbar, erhalten und mit Ephen geschützt: auf einem Felsen liest man jetzt noch die Worte:

*Hospes amice! Nasci delicias naturae debes, debes industriae Balhinae ab Andlau, Henrici a Ligertz. 1785.*

Lange lag die Anlage, welche viele Jahre hindurch Freude aus allen Theilen Europa's herbeigelockt hatte, im Schutte verborgen. Das Jahr 1812 führte sie wieder in's Leben, und wenn jene Worte nun nicht mehr an diese Wiederherstellung erinnern, so will man wohl auch mit den Schicksalen des Gartens jene unheilvolle Zeit der Vergeffenheit übergeben, die ihn zerstört.

Wir wollen diesem Beispiele folgen, und uns der Gegenwart, wie der reinen Genüsse freuen,

die sie uns bereitet; ich beesse mich, die meinigen durch freundliche Mittheilung zu verlängern.

Von der Grotte des Eingangs wandeln wir neben dem mit Wasser, das oben vom Felsen stürzt — gefüllten Becken, in welchem die Sonne einen Regenbogen bildet — vorbei, zu der großen Grotte des Ringspiels, die in ihrer kühnenden Mitte eine Tafel von 40 Personen aufnimmt. Doch ich muß eilen, Sie mit Gefners einfachem Denkmal bekannt zu machen. Hier ruht sich so gut in der Nähe des lieblichen Sängers der Unschuld und Natur, von dem schon Virgil prophetisch sang: *Semper honos, nomenque tuum laudesque manebunt.* \*) Da sitze ich Stundenlang, und träume mich unter dem Geplätscher des in Silberperlen vom Felsen fallenden Wassers, in jene so oft besungene goldene Zeit, die nie mehr wiederkehren wird, weil der Mensch durch Leidenschaften und Sittenverderbniß sich längst das Paradies der Unschuld-Welt verschlossen hat. Ganz nahe dabei liegt die stille Wohnung des Eremiten, wo in einsamer Wildniß das einfache Gärtchen, etwas höher seine Kapelle, und seitwärts das Kreuz die Täuschung vorbereiten, welche uns bei dem Eintritt in die Klause erwartet. Bei dem Anblicke des Eremiten; der in

\*) Immer bleibt dir Namen und Ehr' und ewiger Nachruhm. Was sie Idille.

seinem Pilgergewande, das Auge fest auf sein Buch geheftet, in seinem Stuhle sitzt, sich bald darauf unwendet, eine stumme Verbeugung macht, und sogleich in seine vorige Stellung zurückkehrt, glaubt man sich wirklich in den Zeiten des frommen Mittelalters, und harret begierig der weisen Lehren aus dem Munde des ehrwürdigen Einsiedlers. Sein Strohlager im Felsen, das hölzerne Trinkgefäß neben einem Stück Käse über dem Tisch von Lannenholz sind inhaltsschwere Lehren in unsern Tagen, wo Genügsamkeit und Entbehren beinahe bedeutungslose Worte geworden sind. Ganz zweckmäßig steht in der Nähe der Klause die Inschrift auf Felsen: *O beata Solitudo, o sola Beatitudo!* \*) Denn die beschauliche Einsamkeit ist nicht zu verwerfen, wenn der Mensch das in sich Erschaute weislich ordnet, und es segnend auf seine Brüder überträgt. Von da geht es aufwärts in die Hütte, einem Holzstöße ähnlich, worin das Auge ganz unerwartet durch ein reizendes enges Thal überrascht wird. Dieses schöne Thal, ein wahres Lemp; in einen Halbzirkel von Waldgebirgen eingeschlossen, mit der artigen Meierei im Hintergrunde, einem kleinen See in der Mitte, gewährt einen ganz besondern Genuß. Ich trenne mich immer schwer von diesem anziehenden, lieblichen Aufenthalte.

\*) O glückliche Einsamkeit, einzige Glückseligkeit.

Durch mehrere zweckmäßig angebrachte Sitze, bald zur Ruhe im Schatten, bald zum Genuße der Aussicht eingeladen, kommen wir zu der Grotte der Diana, Dornach gegenüber, wo ich Sie im Vorbeigehen auf die jedem Schweizer merkwürdige Jahrzahl oben in Marmor aufmerksam mache. \*) Dann steigen wir ohne Anstrengung in die Ruine des Schlosses. Hier werden unsere Blicke überrascht durch ein freundliches Gärtchen, durch heitere Spiele aller Art; lebendiges Laub spinnt sich, erhebt sich über die kalten Mauern, und verdeckt die Spuren einer alles zerstörenden Zeit. Die große, nach Süden gerichtete Seitenwand der Ruine ist nun glücklich zu einem Treibhause benützt, und unter sorgfamer Pflege entstehen die schönsten Kinder Florenz den sonst unfruchtbaren Steinen. \*\*) Da bewundern wir den Rittersaal und den geharnischten Ritter aus den Zeiten der Kraft und des geraden Sinnes mit seinem merkwürdigen Speer aus der Schlacht von Sempach. \*\*\*) Wenn ich ihn so betrachte in seiner Helden-Rüstung, erinnere ich mich an die schöne Stelle aus Matthiissons Elegie auf den Ruinen eines Bergschlosses, Hier

\*) 1499 Schlacht bei Dornach,

\*\*) Blumenliebhaber finden hier zu jeder Zeit Erde mit ausländischen Gewächsen, oder Sämereien jeder Art zu kaufen.

\*\*\*) 1386.

Begneten vielleicht des Vaters Thränen  
Einst den edelsten von Deutschlands Söhnen,  
Dessen Herz der Ehrbegierde voll,  
Heiß dem nahen Kampf entgegen schwoll.  
Reuch in Frieden, sprach der greise Krieger,  
Ihn umgürtend mit dem Helden Schwert;  
Rehre nimmer, oder kehre als Sieger: —  
Sei des Namens deiner Väter werth.

Haben wir uns da noch eingeschrieben in das Buch unter die Zahl der Naturfreunde, worin wir nebst bekannten und unbekanntem Namen, manchen schönen Ausdruck des gerührten Gefühl, oder eine klassische Stelle lesen, so eilen wir zu meinem Lieblingsstuhle an die Oeffnung bei der Schloßkapelle. Von dieser kleinen heiligen Stätte, die, wie der Rittersaal, mit alten, gemalten Fensterscheiben reich geziert, aus dem Schutte wieder emporstieg, wendet man sich einer Aussicht zu, die Geist und Herz durch den erhabendsten Anblick erquidht.

Denken Sie sich, mein lieber Freund, die ganze weite Gegend, die ich einem großen Dome der Natur vergleichen möchte, von der Sonne ewigem Lichte beleuchtet, von den Vogesen und dem Jura als Seitenwänden begränzt, von der befruchtenden Birse in der Mitte durchschnitten, und aussen vom Rhein, dem kräftigen Sohne des Gotthart umgürtet; wie von Millionen Geschöpfen angefüllt, er so mannigfaltig, und doch

so einfach geordnet da steht, wie die einzelnen Gruppen die Gemälde heben, womit der ganze Tempel geschmückt ist, wie die Hügel — als Altäre rauchen vom Opfer, der Allmacht geweiht, die in Allem so segnend sich verkündet.

Wollen Sie noch 80 Treppen hoch den Thurm besteigen, so können Sie sich oben in dem kleinen Saale — oder auf der ihn umgebenden Gallerie, durch die Ansicht der Lage im ganzen Umkreise — ein Panorama der Natur — für Ihre Mühe hinreichend entschädigen.

Mit diesem Genuße noch lebhaft beschäftigt, steigt man von der entgegengesetzten Seite wieder abwärts, durch die merkwürdige Grotte, dem Apollo geheiligt, in welcher der Dichter zu neuen Gesängen begeistert, und der Ungeweihte selbst von einem heiligen Schauer durchströmt wird. Von hier führt uns der Weg zu dem Monumente mit Denkprüchen in achtzehn Sprachen, und dann — in das tief ergreifende Meisterstück der Natur, die Grotte des Grabmals. Man erkennt den Umfang dieser dreitheiligen Felsenhöhle erst ganz nach den zurückgelegten fünfzig Treppen, die durch, oft enge Krümmungen, endlich auf die Höhe führen, wo man sich von der unterirdischen Wanderung erholend, das wohlthätige Tageslicht mit Entzücken begrüßt.

Schon bei dem Eintritt in die erste Abtheilung derselben wird man von einem ganz besondern

Gefühle — einem Schauer der Andacht ergriffen. Als ich mich dem Grabmale der Stifterin das Erstmal näherte, trat ich unwillkürlich ganz leise auf, las mit verhaltenem Athem die nur matt beleuchtete Aufschrift, — die feierliche Todesstille nicht zu stören. — Aber ausgesöhnt mit der trüben Empfindung des Todes und unneubar gerührt wird man in der zweiten Grotte, welche uns mit der Auferstehung, unserer süßesten Hoffnung, tröstet. Das Bildniß der Verkärten, durch den Lichtstrahl von oben erhellt, füllt mit frommer Empfindung die Seele. Wenn sie aus dem Sarge sich hebend den Blick voll reinen Entzückens hinseht zu den Strahlen der ewigen Glorie, des süßen Lohnes harrend, wonach die ausgestreckten Hände zu zittern, und das volle Herz zu pochen scheint. — Doch für diesen Genuß hat das Gefühl seine eigene Sprache, und ich erühne mich nicht, würdig beschreiben zu wollen, wo der Griffel der Hand entfällt.

In der Nähe dieser Grotte war es, wo ich gestern, meinen Betrachtungen folgend, von einer durch die Entfernung gedämpften Harmonie überrascht wurde. Als ich näher zur Grotte trat, vernahm ich aus dem obern Theile derselben in einem vierstimmigen Gesang diese passenden Worte rührend und feierlich vorgetragen:

Hinab, Hinab o Wanderer zur Wunderhöhle,  
Sie füllet mit Unsterblichkeit die fromme Brust!



den Züge im Spiegel, so drückt sich da die Rückseite des Schlosses und der Anlage im Wasser ab. Ein schönes Gemälde! Aber auch in dieser stillen Hütte wechseln die Bilder; bald ist es des Hirten Horn, das von den Bergen ertönt, bald des Jägers Schuß, der von den Felsen wiederhallt; bald werden die Bewohner des Sees in Netzen oder Angeln aus Neugierde oder Gefräßigkeit den geduldigen Fischern eine willkommene Beute; bald endlich erschallt fröhlicher Jubel aus dem Schiffchen, das, mit Sonntagsgästen gefüllt, über den Wasserspiegel dahingleitet.

So endet sich, lieber Freund! unter beständigem Wechsel mannigfaltiger Gegenstände, die bald das Auge ansprechen, bald die Seele ergreifen, die genussreiche Wallfahrt, die wenigstens zwei Stunden erfordert, das Sehenswerthe nur oberflächlich zu durchwandeln.

Sehr befriedigt von dem Ganzen kehrt jeder reisende Naturfreund zurück. Nur wird ihm die Trennung schwer; er möchte sich gern befreundet mit den einzelnen Schönheiten, vertraut werden mit den Punkten, die ihm besonders reizend erscheinen, und der Ruhe genießen, die überall einladend sich ihm anbietet. Darum preise ich mich glücklich bei dem wiederholten, theilweisen Genuße dieser merkwürdigen Anlage.

## Anzeige.

Die vorzüglichsten Ansichten der englischen Anlage von Arlesheim in 12 Kupferblättern findet man bei den Herrn Biermann, so wie bei Hrn. Sigmund, Maler, und Huber, Kupferstecher in Basel. Diese, nebst andern Beweisen der Kunsttalente ihrer Gemälde- und Kupfersammlung verdienen von allen Liebhabern gesehen zu werden.